

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (Halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,90 M. (ohne Zustellungsgebühr); Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-2 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft
Erscheinung: Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gefaltete Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreifaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-2, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 18. Juni 1929

Nummer 139

Manifest des 12. Parteitages der KPD

An die arbeitenden Massen Deutschlands!

Klassengenossinnen und Klassengenossen!

Der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands hat seine Tagung im roten Webbing, der Hochburg des Kommunismus, dem Schauplatz der heldenhaften Barrikadenkämpfe vom 1. und 2. Mai, beendet. Die KPD bekannte sich stolz zu den Barrikadenkämpfern von Neutölln und vom Webbing, die den Polizeibeständen des Sozialfaschisten Jürgelbeil aktiven Widerstand entgegensetzten und damit der ganzen Arbeiterklasse ein Beispiel kühnen, entschlossenen Kampfes gaben. Der Parteitag im Webbing war kein Parteitag der Minister und Exzellenzen, keine Tagung der Polizeipräsidenten und Arbeitermörder, der Gewerkschaftsbureauftraten und kapitalistischen Staatsfunktionäre. Nicht Kuckucker der kapitalistischen Ausbeuterpublik, nicht Verräter und Postenfüßer, die es nach der Stoastricke gelüftet, traten hier zusammen, wie es auf dem Magdeburger SPD-Parteitag der Fall war. Nein, der Webbinger Parteitag war eine Tagung der deutschen Proletarier selbst!

Von den Metallbunnen Berlins und des Rheinlandes, von den Werken der Wasserfante, aus den Kohenschächten des Ruhrgebiets, aus den Chemiefabriken von Leuna und Ludwigshafen, aus den Textilfabriken Sachsens und Thüringens kamen die Delegierten der KPD zusammen. Arbeiter, Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre, die getragen sind von dem Vertrauen ihrer Arbeitskollegen, ihrer Klassengenossen in Betrieb, Gewerkschaft und Massenorganisationen.

Zahlreiche Delegationen überbrachten dem Parteitag zum Zeichen der Verbundenheit der Kommunistischen Partei mit den proletarischen Massen revolutionäre Kampfparolen ihrer Belegschaften; Telegramme und Begrüßungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands und aus der Sowjetunion bekundeten die Anteilnahme des gesamten Proletariats an den Verhandlungen des Parteitages der KPD.

Und so wie das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse untrennbar verbunden ist mit dem Schicksal der Proletarier aller Länder, so ist die Kommunistische Partei ein untrennbarer Teil der einzigen Weltpartei des Proletariats, der Kommunistischen Internationale. Der Führer der französischen Kommunisten, Genosse Sémard, verübete im Namen der Kommunistischen Internationale die völlige Solidarität der revolutionären Arbeiter aller Länder mit dem Berliner Proletariat, das am 1. Mai trotz Polizeiterror das Recht auf die Straße erkämpft hat. Er verübete die Solidarität und vollste Unterstützung der Kämpfe des deutschen Proletariats unter Führung der KPD durch das internationale Proletariat, so wie die KPD der Sozialistischen Sowjetunion und der Weltrevolution unverbrüchliche Treue gelobte.

Magdeburg und Webbing — zwei Welten

Die Welt des Sozialfaschismus und der Unterstützung der kapitalistischen Ausbeuter, und auf der anderen Seite die Welt der proletarischen Revolution, des unerbittlichen Klassenkampfes, der internationalen Solidarität.

In Magdeburg haben die Hermann Müller und Wels, die Dittmann und Crispian, die Kriegskreditbewilliger und Durchhalteprediger von 1914 sich erneut zum kapitalistischen Vaterland, zur imperialistischen Kriegsrüstung, zur Panzerkreuzerpolitik und zum Reichswehrprogramm bekant.

Der Parteitag der KPD beschloß Maßnahmen des revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg nach dem Vorbild von Karl Liebknecht, nach den Lehren Lenins.

Der deutsche Imperialismus hat in Paris einen entscheidenden Schritt zur festen Eingliederung in die Kriegsfrente gegen die Sowjetunion getan. Die verstärkte Kriegsrüstung und die gesteigerte antibolschewistische Hebe zu derselben Zeit, da sich die deutschen Imperialisten mit den englischen, französischen und amerikanischen auf den Young-Plan einigen, beweisen, daß das kapitalistische Deutschland mit seiner sozialdemokratischen Koalitionsregierung den Krieg gegen den Proletarierstaat vorbereitet.

Hand in Hand mit der Vorbereitung des Krieges geht eine neue Kapitaloffensive gegen die Arbeiterklasse. Durch Lohnabbau und Arbeitszeiterhöhung, durch den Unterhaltungsraub an Hunderttausend Erwerbslosen, durch die weitere Verhinderung der Sozialgesetzgebung, durch Wucherzölle und neue Zölle will die Bourgeoisie die Reparationskosten auf die werktätigen Massen abwälzen, aus ihrem Schwelch und Blut die Millionensummen für die Kriegsrüstungen, für den verhassten Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt herauszuschinden.

Darum die Aussperrung der Textilarbeiter im Hungerland Schlesien, darum die Drohung der Schwerindustrie, die Arbeitszeit um zwei Stunden zu verlängern, darum die Generaloffensive gegen die Arbeitslosenversicherung.

Darum auch die faschistischen Angriffe der regierenden Sozialdemokraten gegen das revolutionäre Proletariat, gegen die Kommunistische Partei, gegen den Roten Frontkämpferbund, gegen die revolutionäre Opposition in den Massenorganisationen. Der Mussolini von Berlin, Jürgelbeil, hat des Demonstrationsverbot nur aufgehoben, um durch neue Provokationen einen Vorwand für neue, noch schärfere Verbotmaßnahmen zu schaffen.

Der Angriff auf den Roten Frontkämpferbund, der Angriff auf die Kommunistische Partei ist ein Angriff auf das gesamte Proletariat. Die Diktatur, mit der Wels auf dem Magdeburger Parteitag drohte, das ist die blutige Diktatur des Sozialfaschismus gegen die Arbeiterklasse. Die sozialfaschistischen Bürokraten spalten die Massenorganisationen, sie werfen die besten Klassenkämpfer aus den Gewerkschaften heraus, sie denunzieren die revolutionären Arbeiter bei dem Unternehmer und bei der Polizei, sie unterdrücken die revolutionären Organisationen, um freie Bahn zu schaffen für die Vorbereitung des imperialistischen Krieges, für die Durchführung der Unternehmerrückoffensive, für die schrankenlose Diktatur des Finanzkapitals.

„Wir sind die Massen des Hochrats, wir sind nicht zu verbieten!“

Das ist die Losung der Millionen Arbeiter, die unseren Parteitag begrüßten. Den roten Webbing und das rote Leunawerk kann man nicht „verbieten“. All die Stätten der Ausbeutung und der proletarischen Not müssen zu immer festeren Burgen des revolutionären Klassenkampfes, zu roten Festungen des Kommunismus werden!

Fest verwurzelt in den Betrieben, eng verbunden mit den proletarischen Massenorganisationen, solidarisch mit allen Ausgebeuteten, unerbittlich im Kampfe gegen den Opportunismus in allen seinen Formen, so wird die Kommunistische Partei Deutschlands zum eisernen Sturmbod des deutschen Proletariats, zur eisernen Schutzwehr der Sowjetunion, der Festung des Weltproletariats.

Zum 1. August rüsten die revolutionären Arbeiter aller Länder unter dem Banner der Kommunistischen Internationale zu einer gewaltigen Massendemonstration für den Frieden, für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die sozialfaschistischen Wegbereiter des Interventionskrieges, gegen die Kapitaloffensive, für die Diktatur des Proletariats. Der 12. Parteitag ruft die werktätigen Massen Deutschlands auf, in allen Betrieben, in jeder Werkstatt und in jedem Kontor zu diesem Massenaufmarsch zu mobilisieren. Am 11. August demonstrieren in Deutschland die nationalfaschistischen Kriegsheer, die patriotischen Loblieder der Hindenburg-Republik. Am 1. August demonstrieren die klassenbewußten Arbeiter, die Todfeinde des völkermordenden Imperialismus, die Vorkämpfer der neuen Gesellschaftsordnung, des Kommunismus.

Macht Schluß mit der Partei des Arbeiterverrats und des Arbeitermordes, mit der SPD! Verjagt die Agenten des Sozialfaschismus aus allen Funktionärsposten in Betrieben und Gewerkschaften! Wählt rote Vertrauensleute, wählt zum Kampf um Lohn und Brot eure eigenen Kampfleitungen!

Vernt aus dem Beispiel unserer russischen Brüder, die den Kapitalismus erschmettert haben und in dem gewaltigen Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Gesellschaft die schöpferische Kraft des betriebligen Proletariats beweisen.

Der Webbinger Parteitag der KPD ruft euch zu neuen Kämpfen. Scharf euch um die Fahne des Klassenkampfes, reißt euch ein in die bolschewistische Kampfarmee des deutschen Proletariats!

- Es lebe der 12. Parteitag der KPD!
- Es lebe der revolutionäre Klassenkampf des deutschen Proletariats für die proletarische Diktatur!
- Es lebe die Sowjetunion, das Vaterland aller Ausgebeuteten und Unterdrückten!
- Es lebe die revolutionäre Verteidigung der Sozialistischen Sowjetunion mit allen Mitteln!
- Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands!
- Es lebe die Kommunistische Internationale!
- Es lebe die Weltrevolution!

Um den Ministerpräsidenten

Das Spiel hinter den Kulissen

Hinter den Kulissen der bürgerlichen Parteien wird eifrig geschoben. Was man aber bisher aus der Presse erfährt, ist, daß die Fraktionen sich noch keineswegs einig sind. Auch scheint es noch nicht ganz so gelungen, die Nazis schon vollständig festzubekommen. Diese Gesellschaft hat in ihrer Propaganda zweiel Kadav gegen die Kapitalisten aufgezogen und flüchtet sich vor der so schnell erfolgenden Bildung. Der Finanzminister Weber, diese besondere Blüte eines Staatsmannes hält im Haushalt-ausschuß und jezt in Meissen bei den Milchhändlern Neben, die seinen Koalitionsgenossen nicht in die Situation passen. Er macht den Demokraten die Zustimmung zur Erhaltung der jetzigen Koalition etwas schwer. Die einzigen, die erklären, die Lage sei klar, sind die Sozialnationalen, aber auch aus ihrer Presse merkt man, daß die Interessentengruppe sich hinter den Kulissen um die Positionen raufen. So schreiben die Dresdener Nachrichten:

„Die staatsbürgerlichen Parteien des sächsischen Landtages haben es in den fünf seit seiner Neuwahl verstrichenen Wochen nicht fertig gebracht, sich über die Person des Ministerpräsidenten und die Verteilung der Ministerposten zu einigen. Das droht offenbar zu werden in der Dienstag-Sitzung des Landtages, auf deren Tagesordnung die Wahl des Ministerpräsidenten steht. Dabei ist die Aufgabe wahrlich nicht so schwierig; ist doch die Linke klar vorgezeichnet. Ein Regierungsbündnis mit der Sozialdemokratie kann nicht in Frage kommen, könnte es auch dann nicht, wenn diese selbst ein Bündnis mit bürgerlichen Parteien weniger schroff ablehnten. Von den alten Regierungsparteien haben sich daher auch nur die Demokraten als Liebhaber der Großen Koalition bekant, getreu ihrer Tradition, die Zeichen der Zeit mißzuverstehen. Soweit werden aber auch sie nicht gehen, daß sie sich wergerten, wieder in die alte Koalition hineinzugehen. Daß noch bei anderen bürgerlichen Parteien Sehnsucht nach der Großen Koalition bestände, halten wir für ausgeschlossen.“

Die Notiz zeigt deutlich, wie man sich um die Personen rauf. Die Sozialdemokraten brachten einen Artikel, in dem sie fragen: soll die Regierungsbildung verumpfen? Sie schlagen vor, die alte Koalition herzustellen und die Nazis damit zu zwingen, Farbe zu bekennen. Noch wird der Gedanke aufrecht-erhalten, die Regierungsbildung bis zum Herbst aufzuschieben und bis dahin die Regierung selbst bestehen zu lassen.

Die Sozialdemokraten äußern sich jezt nicht positiv zur Regierungsbildung. Man merkt aber ihren Schreibezeiten an, daß sie die Verschiebung ebenfalls wünschen, damit sie nach den Gemeinderatswahlen an die Regierungsbildung herangehen können. So schreibt die SPD-Presse gestern über die Reue-heren Webers: „Ein unmöglicher Finanzminister“, und am Schluß der Bemerkungen stellen die SPD-Bätter folgende Frage:

„Wir sind neugierig, wie lange die Deutsche Volkspartei und die Demokraten sich diesen Minister Weber noch gefallen lassen werden. Er entwickelt sich immer mehr zum enfant terrible der sächsischen Politik.“

Der Appell ist nicht mißzuverstehen. Er richtet sich an die beiden Parteien, mit denen die Sozialdemokraten eine Koalition eingehen müßten. Die SPD rechnet deswegen heute auf ein „lotes Kennen“, nämlich darauf, daß jede Partei ihren Kandidaten wählt und somit eine Regierung nicht zustande kommt.

Heute früh verbreitet nun die Zeitung die Meldung, daß die bürgerlichen Parteien sich doch noch geeinigt haben und heute den ehemaligen Justiz- und jetzigen Volksbildungsminister Dr. Bünger (Volksp.) vorschlagen und wählen werden. Es ist immerhin möglich, daß durch einen solchen Schritt die bürgerlichen Parteien die sozialdemokratischen Maulhelden unter Druck setzen werden und damit von vornherein jedes allgewaltige Wandern für den Herbst abwehren wollen.

Im Lager der SPD würde ein solcher Schritt die Differenzen nur vergrößern.

Die Stellung der Kommunistischen Partei ist klar. Sie beobachtet diesen Kampf um die Rrippe als Klientenkampf der einzelnen Gruppierungen, die alle aus der Arbeiterklasse herausgehenden wollen, was nur eben geht, wo aber jede einzelne Interessentengruppe für sich besondere Vorteile wünscht.

Die Arbeiterklasse wird, ganz gleich, unter welcher Regierung, solange der Leidtragende sein, bis sie Schluß macht mit der ganzen Gesellschaft und die Diktatur des Proletariats erkämpft hat.